



Intertherapeutischer Bild-Prozess (ITBP). Eine transfermeneutische Forschungstechnik der Psychotherapiewissenschaft. Intertherapeutic Picture-Process (ITPP). A transfermeneutic research tool of Psychotherapy Science

Kurt Greiner

Kurzzusammenfassung

In diesem Aufsatz wird ein Verfahren für die kritische Reflexion von psychotherapeutischen Theorien vorgestellt, welches erst kürzlich an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien im disziplinären Rahmen der Psychotherapiewissenschaft entwickelt wurde. Der sogenannte Intertherapeutische Bild-Prozess (ITBP) ist ein imaginationsförderndes Analyseinstrumentarium, das auf verfremdungstheoretischen Prinzipien (Konstruktiver Realismus) basiert und über die freie Gestaltung von Bildszenen unter Verwendung Therapieschulenspezifischer Theoriebegriffe funktioniert, die sich in symbolisch verschlüsselter Form in einem Psychobild (PB) wiederfinden müssen. Hinter diesem innovativen Konzept von Therapieschulenforschung steht u.a. auch ein zweigliedriges Psychotherapiewissenschafts-pädagogisches Motiv: 1.) Anregung des kreativen Gestaltungs- und Ausdrucksvermögens und 2.) Schärfung der kritisch-analytischen Denkfähigkeiten im Rahmen des hermeneutischen Verstehens.

Abstract

This essay is an introduction into a technique for critical reflections of psychotherapeutic theories which was recently developed at Sigmund Freud Private University Vienna. The so called Intertherapeutic Picture-Process (ITPP) is a research tool of Psychotherapy Science that is based on epistemological principles of „Strangification“ (Constructive Realism by F. G. Wallner, Univ. Vienna). ITPP functions by creating Psycho Pictures using special terms of psychotherapeutic theories as symbols for the freely created picture scenes. By application of ITPP psychotherapy scientists are trained in personal creativity and self expression as well as in critical analytical ways of hermeneutic understanding.

1. Vorbemerkung

Neben der Experimentellen Trans-Kontextualisation (ExTK im TSD), dem Intertherapeutischen Text-Puzzle (ITTP) sowie den Intertherapeutischen Medien-Spielen (ITMS) repräsentiert der Intertherapeutische Bild-Prozess (ITBP), den es im Rahmen dieses Beitrags vorzustellen gilt, ein weiteres Analyseinstrumentarium der Transfermeneutischen Psychotherapiewissenschaft, die an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien/Paris/Berlin (SFU) praktiziert und gelehrt wird. Transfermeneutische Psychotherapiewissenschaft ist ein Synonym für Inter-Therapeutik (ITK), was so viel bedeutet wie Forschen zwischen Psychotherapieschulen mit transfermeneutischen (= transfer- bzw. verfremdungs-hermeneutischen) Techniken. Aufgrund des Einbaus bildnerisch-künstlerischer Gestaltungsmittel lässt sich die transfermeneutische Technik ITBP näher bestimmen als ein imaginationsförderndes, phantasieanregendes Verfahren für die psychotherapiewissenschaftliche Theorienreflexion und Theorienkritik, das über die freie Gestaltung von Bildszenen unter Verwendung Therapieschulen-spezifischer Theoriebegriffe funktioniert, die sich in symbolisch verschlüsselter Form in einem Psychobild (PB) wiederfinden müssen. Prinzipiell gilt für alle transfermeneutischen ITK-Instrumentarien (ExTK, ITTP, ITMS, ITBP), dass sie im Zeichen des Anregens und Förderns der folgenden Psychotherapiewissenschafts-Qualitätskombination stehen: 1.) Kreatives Gestaltungs- und Ausdrucksvermögen kombiniert mit 2.) kritisch-analytischem Scharfsinn (vgl. Greiner 2013a).

2. ITBP: Technisches Regelsystem und grafische Veranschaulichung

Der Untersuchungsverlauf im Intertherapeutischen Bild-Prozess (ITBP) untergliedert sich in die folgenden sechs Prozessstufen bzw. Analy-

sestationen: SELEKTION (1), ISOLATION (2), KREATION (3), INTERPRETATION (4), MODIFIKATION (5), KONFRONTATION (6). Die Prozessstufen 1, 2, 3, 4 und 5 repräsentieren die sogenannte Kreative Phase (I) bzw. die Phase des spielerischen Umgangs mit psychotherapeutischen Theorien, und die Prozessstufe 6 repräsentiert mit ihren 3 Unterstufen (6.a/6.b/6.c) die sogenannte Analytische Phase (II) bzw. die Phase des kritisch-reflexiven Umgangs mit psychotherapeutischen Theorien. Im Folgenden soll jede einzelne Stufe/Station kurz erläutert werden, bevor es den gesamten Analyseprozess grafisch zu veranschaulichen gilt.

Prozessstufe 1: SELEKTION

Zuerst muss ein bestimmter theoretischer Zusammenhang („Theoriestück“) der eigenen Psychotherapieschule ausgewählt und vorgestellt werden, den es mithilfe des ITBP diskursiv zu bearbeiten und kritisch zu reflektieren gilt.

Prozessstufe 2: ISOLATION

Aus dem gewählten Theoriestück müssen nun die zentralen theoriespezifischen Termini *technici* („Theoriebegriffe“) herausgefiltert bzw. isoliert werden. In Form einer Auflistung sind diese isolierten Theoriebegriffe zu präsentieren.

Prozessstufe 3: KREATION

Die folgende Kreationsstufe untergliedert sich in zwei Unterstufen (3.a/3.b).

3.a) Freie Gestaltung des Psychobildes (PB)

Nun gilt es ein „Psychobild“ (PB), unter Verwendung bildnerischer Mitteln (Zeichnung, Malerei, Fotocollage), kreativ zu gestalten. Vor dem theoriespezifischen Hintergrundverständnis sollen die isolierten Theoriebegriffe

in symbolischer Verkleidung in eine frei erfundene Bildgeschichte hineinverwoben werden. Entscheidend dabei ist, dass sich in der frei gestalteten Bildszene die herausgefilterten Theoriebegriffe in symbolisch verschlüsselter Form wiederfinden.

3.b) Anfertigung einer Re-Symbolisierungs-Liste

Nach der Fertigstellung des PB ist eine Rückübersetzung („Re-Symbolisierung“) der symbolischen Verschlüsselung durchzuführen, d.h. die frei erfundenen zentralen Bildelemente müssen als Symbole für konkrete Theoriebegriffe identifiziert werden, was in Form einer Auflistung („Re-Symbolisierungs-Liste“) festzuhalten ist.

Prozessstufe 4: INTERPRETATION

Das geschaffene Psychobild (PB) wird nun einem „Fremden Therapieschulen-Interpreten / TS-Interpreten“ (= eine Person, die im Vergleich zum „PB-Gestalter“ aus einer anderen Psychotherapieschule stammt und als Perspektivenlieferant dient) zur Beschreibung und Deutung vorgelegt. Keinesfalls darf der „Fremde TS-Interpret“ über die Re-Symbolisierungs-Liste verfügen! Der „Fremde TS-Interpret“ hat dann eine Bildinterpretation aus der Perspektive seiner Psychotherapieschule zu verfassen, ohne dabei Kenntnisse von der speziell entwickelten Symbolik zu besitzen. Die angefertigte Bildinterpretation („Fremde PB-Interpretation“) erhält sodann der Urheber des Psychobildes („PB-Gestalter“).

Prozessstufe 5: MODIFIKATION

Jetzt nimmt der PB-Gestalter in der „Fremden PB-Interpretation“ einen Begriffsaustausch vor. Der PB-Gestalter schreibt also die vom „Fremden TS-Interpreten“ angefertigte PB-

Betrachtung insofern um, als er die zentralen Bildelemente durch die schulenspezifischen Theoriebegriffe gemäß der Re-Symbolisierungs-Liste ersetzt (Präsentation unter: Begriffssubstitution anhand der Re-Symbolisierungs-Liste). Damit wird die „Fremde PB-Interpretation“ in die „Modifizierte PB-Interpretation“ transformiert.

Prozessstufe 6: KONFRONTATION

Die folgende Konfrontationsstufe untergliedert sich in drei Unterstufen (6.a/6.b/6.c).

6.a) Herausarbeitung von tendenziellen Konvergenzen und Divergenzen (Absurditäten)

Auf dieser letzten Prozessstufe geht es um die diskursive Rückbindung der Modifizierten PB-Interpretation zum schulenspezifischen Theoriestück. Zu diesem Zweck sollen in einem ersten Schritt die tendenziellen Konvergenzen und Divergenzen (Absurditäten) herausgearbeitet werden, die zwischen den Formulierungen der Modifizierten PB-Interpretation und den schulenspezifischen Theoremen des Theoriestücks bestehen. Für die systematische Umsetzung dieses Vorhabens ist es sinnvoll, die relevanten Interpretationsausschnitte zuvor in einzelne Sätze oder sogar in kleinere Einheiten („Sinnstrukturen“ = Teilsätze, Satzteile bzw. Begriffsfiguren) zu untergliedern.

6.b) Diskussion der tendenziellen Konvergenzen und Divergenzen (Absurditäten)

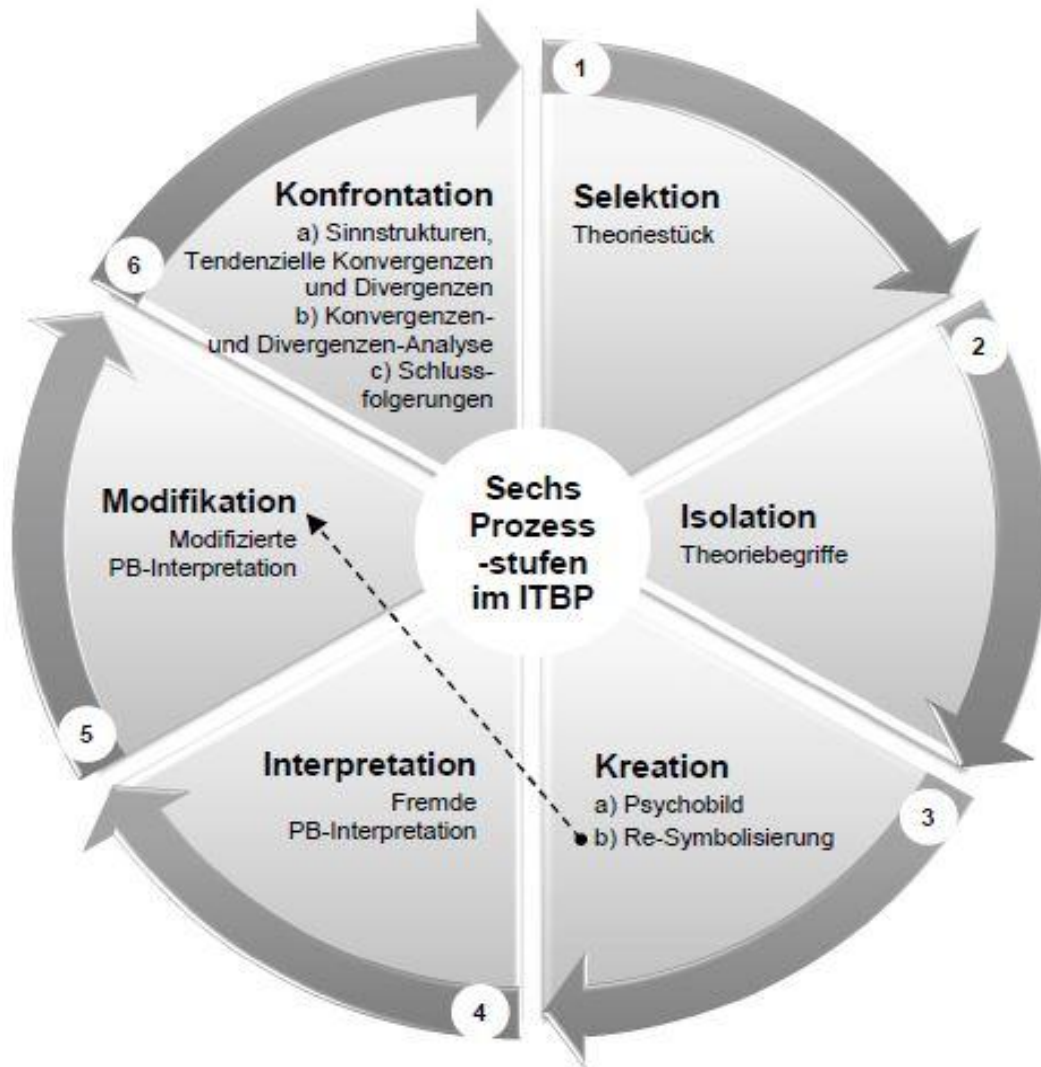
Vor dem therapietheoretischen Hintergrundverständnis gilt es in einem zweiten Schritt die identifizierten Konvergenzen und Divergenzen, d.h. die Vereinbarkeiten sowie die Absonderlichkeiten oder Unsinnigkeiten, die durch die Rückbindung deutlich werden, zu diskutieren. Diese konfrontative Begegnung soll schließlich in eine diskursive Auseinandersetzung mit der psychotherapeutischen Theo-

rie münden, die zu kritisch-reflexiven Einblicken und Einsichten in das schulenspezifische Denken und Handeln führt. Ein zweigliedriges Vorgehen („Konvergenzen-Analyse“ / „Divergenzen-Analyse“) erscheint hier am sinnvollsten.

6.c) Schlussfolgerungen für die eigene Therapiepraxis

Die auf diese Weise gewonnenen hermeneutischen Erkenntnisse bzw. sinnverstehenden Wissenszuwächse lassen sich womöglich für Innovationen, progressive Veränderungen und Erweiterungsschritte im Rahmen der eigenen psychotherapeutischen Praxis verwerten. Diesbezügliche Überlegungen sind in einem dritten Schritt anzustellen, und daraus resultierende Argumente sollten den ITBP abrunden.

INTERTHERAPEUTISCHER BILD-PROZESS (ITBP)



Sechs Prozessstufen im Intertherapeutischen Bild-Prozess (ITBP)
© Kurt Greiner, 03/2013

3. ITBP: Ein paradigmatisches Durchführungsbeispiel

Im nun folgenden exemplarischen ITBP wird das egologische Modell der dreigliedrigen Ich-Struktur aus dem transaktionsanalytischen Therapieansatz nach Eric Berne als psychotherapeutischer Theoriekontext herangezogen, den es in ein frei gestaltetes *Psychobild* (PB) zu übersetzen gilt. Die kreative PB-Anfertigung soll mittels Fotocollage gelingen (vgl. Greiner 2013), und als *Fremder TS-Interpret* fungiert der Humanwissenschaftler und Psychotherapeut (Individualpsychologie/A. Adler) Univ.-Doz. Dr. Thomas Stephenson.

Prozessstufe 1: SELEKTION

Der PB-Gestalter dieser ersten exemplarischen ITBP-Durchführung (Kurt Greiner) schlüpft versuchsweise in die Rolle eines Transaktionsanalytischen Psychotherapeuten und wählt einen kurzen theoretischen Ausschnitt, der von Eric Bernes speziellem Ich-Konzept handelt. Dieses kleine *Theoriestück* aus der Transaktionsanalyse soll sodann mithilfe des ITBP diskursiv bearbeitet und kritisch reflektiert werden.

Zur transaktionsanalytischen Ich-Konzeption nach Eric Berne

Der US-amerikanische Psychiater und Psychotherapeut Eric Berne (1910-1970) orientierte sein therapeutisches Denken und Handeln fünfzehn Jahre lang überwiegend an der psychoanalytischen Therapiekultur nach Sigmund Freud, ehe er um die Mitte des 20. Jahrhunderts die Entwicklung und Ausarbeitung eines eigenständigen Therapiesystems in Angriff nahm. In den USA wurde Eric Bernes originelle Form der Psychotherapie rasch unter der Bezeichnung „Transaktionsanalyse“ bekannt, die seitdem eine etablierte analytische Richtung auf dem großen Terrain der „Humanistischen

Psychologie und Psychotherapie“ darstellt (vgl. Springer 1994). Im folgenden Zitat bringt Berne die qualitative Spezifik seines psychotherapeutischen Ansatzes auf den Punkt:

„Diese Methode beruht auf der Trennung und Untersuchung von extero-psychischen, neopsychischen und archäopsychischen Ich-Zuständen. Die Strukturanalyse betrifft die intrapsychischen Beziehungen zwischen diesen drei Arten von Ich-Zuständen: ihre wechselseitige Isolierung, ihre Konflikte, Trübungen, das Eindringen in einen anderen, ihre Vorherrschaft oder Zusammenarbeit innerhalb der Persönlichkeit.“ (Berne 1991: 178)

In seiner theoretischen Arbeit entwirft Eric Berne ein Strukturmodell der menschlichen Persönlichkeit und differenziert dabei spezifische „Ich-Zustände“, die es mithilfe der transaktionsanalytischen Forschungsmethode im therapeutischen Handeln zu untersuchen gilt: „Das grundlegende Ziel der Transaktionsanalyse ist das Studium der verschiedenen Ich-Zustände; bei ihnen handelt es sich um kohärente Gedanken- und Gefühlssysteme, die durch entsprechende Verhaltensmuster zum Ausdruck gebracht werden.“ (Berne 1975: 24) Der Psychotherapeut Gerhard Springer, der die Grundkonturen des Konzepts der Ich-Differenzierung nach Eric Berne skizziert, schreibt:

„Bernes genaue Beobachtung von Menschen ließ ihn drei unterscheidbare Kategorien menschlichen Verhaltens, Denkens und Fühlens aus der Fülle der Zustände des Ich herausarbeiten: Das Erwachsenen-Ich, der Bereich realitätsangemessener Denk-, Fühl- und Verhaltensweisen. Das Eltern-Ich, der Bereich der Introjektion elterlicher Denk-, Fühl- und Verhaltensweisen. Das Kindheits-Ich, der Bereich der Regression auf frühere, meist kindliche Fixierungen des Denkens, Fühlens und Verhal-

tens. Diese Ich-Zustände als Abbildung der lebensgeschichtlichen Erfahrung des Menschen treten sowohl intern in Auseinandersetzung (z.B. als innerer Dialog) als auch extern in Erscheinung, wo sie Verhaltensweisen motivieren, die zwischenmenschliche Beziehungen gelingen oder misslingen lassen. Im Prozess der transaktionsanalytischen Therapie werden diese Ich-Zustandsanteile dem Bewusstsein zugänglicher, pathologische Ich-Zustandsanteile werden als frühe Überlebensnotwendigkeit neu verstanden und in der therapeutischen Beziehung relativiert bzw. neu organisiert. Das Ergebnis ist ein realer Kontakt zu sich und zu anderen im Hier und Jetzt.“ (Springer 1994: 92)

Transaktionsanalytische Therapeuten nach Eric Berne gehen von der Annahme aus, dass diese drei genannten Ich-Zustände feste Bestandteile der „Persönlichkeitsstruktur“ jedes einzelnen Menschen bilden. Thomas A. Harris, Psychotherapeut und langjähriger Mitarbeiter Bernes, erklärt dazu:

„Es ist, als stecke in jedem Menschen derselbe kleine Mensch, der er mit drei Jahren gewesen ist. In ihm sind auch seine eigenen Eltern. Das sind Gehirnaufzeichnungen tatsächlicher Erfahrungen von inneren und äußeren Ereignissen, von denen sich die wichtigsten innerhalb der ersten fünf Lebensjahre abspielten. Und es gibt einen dritten Zustand, der sich von diesen beiden unterscheidet. Die ersten zwei werden Eltern-Ich und Kindheits-Ich genannt, der dritte Erwachsenen-Ich.“ (Harris 1995: 33)

Harris weist darauf hin, dass diese speziellen Seinszustände „phänomenologische Realitäten“ darstellen: „Der jeweilige Ich-Zustand wird herbeigeführt durch die Wiedergabe von gespeicherten Informationen, die ein vergangenes Ereignis ‚zu Protokoll‘ gegeben hat und an dem wirkliche Menschen, wirkliche Zeiten, wirkliche Orte, wirkliche Entscheidungen und wirkliche Empfindungen beteiligt sind.“ (Harris 1995: 33)

Prozessstufe 2: ISOLATION

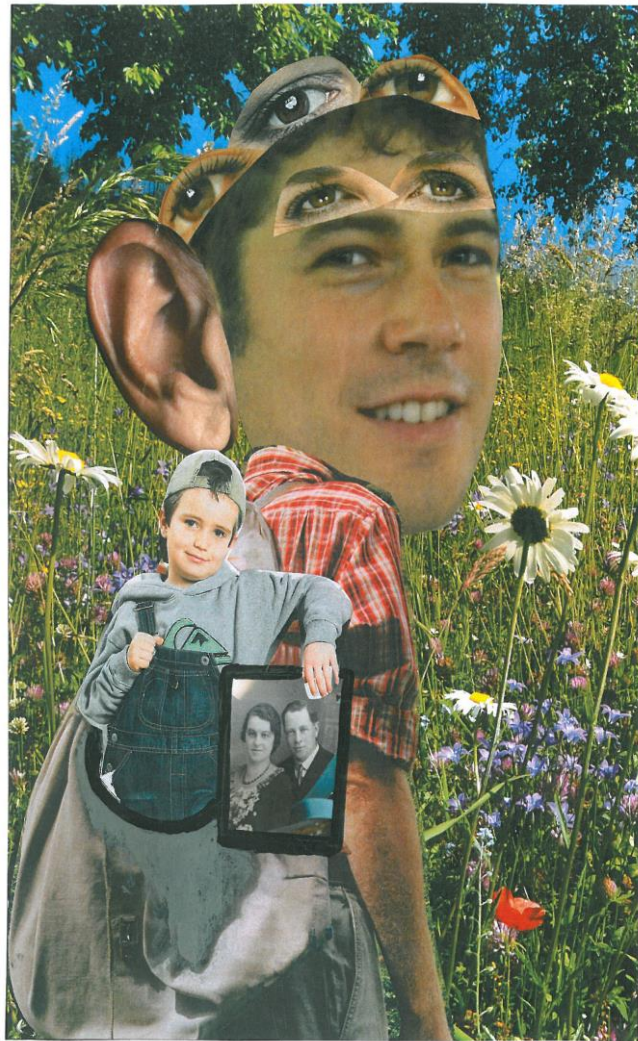
Fünf zentrale *Theoriebegriffe*, welche über die Lektüre des gewählten transaktionsanalytischen Theoriestücks herausgefiltert und isoliert wurden, sollen nun in Form einer Auflistung vorgestellt werden:

- Intrapsychische Beziehungen
- Persönlichkeit/Persönlichkeitsstruktur
- Erwachsenen-Ich
- Eltern-Ich
- Kindheits-Ich

Prozessstufe 3: KREATION

3.a) Freie Gestaltung des Psychobildes (PB)

Im nun folgenden ersten Schritt der Kreationstufe gilt es, vor dem transaktionsanalytischen Hintergrundverständnis, ein *Psychobild* zu konstruieren, in dem sich die fünf isolierten Theoriebegriffe in symbolisch verschlüsselter Form wiederfinden. Für die Gestaltung einer frei erfundenen Bildszene wird in diesem Beispiel die bildnerische Technik der Fotocollage gewählt.



PSYCHOBILD (PB) zur Transaktionsanalyse nach E. Berne

PB-Gestalter: Kurt Greiner, 11.2012

3.b) Anfertigung einer Re-Symbolisierungs-Liste

Die frei erfundenen zentralen Bildelemente des fertiggestellten transaktionsanalytischen Psychobildes müssen nun als Symbole für die fünf isolierten Theoriebegriffe identifiziert werden. Diese *Re-Symbolisierung* ist in der folgenden Auflistung festgehalten:

Seltsames Wesen mit Rucksack = Erwachsenen-Ich

Kind im Rucksack = Kindheits-Ich

Fotografie mit Pärchen = Eltern-Ich

Rucksack = intrapsychische Beziehungen

Landschaft (Blumenwiese, Bäume, Himmel) = Persönlichkeit / Persönlichkeitsstruktur

Prozessstufe 4: INTERPRETATION

Das geschaffene Psychobild (PB) wird nun einem *Fremden TS-Interpreten* zur Beschreibung und Deutung vorgelegt. Dieser darf keinerlei Kenntnisse von der Re-Symbolisierungs-Liste besitzen; er darf nicht einmal wissen, dass es

sich beim vorgelegten PB um ein transaktionsanalytisches handelt. Seine Aufgabe besteht einzig und alleine darin, eine Bildinterpretation aus der Perspektive seiner Psychotherapieschule zu verfassen, die er schließlich dem PB-Gestalter aushändigt.

Fremde PB-Interpretation

Fremder TS-Interpret: Thomas Stephenson / Individualpsychologische Psychotherapie nach A. Adler

Das Bild zeigt gleichzeitig die Einheit der Persönlichkeit und ihre Vielfältigkeit. Als Individualpsychologe erkenne ich zwei grundlegende Bereiche in diesem Bild: Die Natur und dieses eine Individuum. Die Bewegung dieses einen im anderen (Individuum in der Natur) legt mir die Interpretation nahe, dass es sich hier um eine musterbeispielhafte Darstellung des „Lebensweges“ eines Individuums handelt. Die „verzerrten“ Teile (also jene, in deren Betrachtung Relationen „irreal“ erscheinen) weisen mich auf Innerpsychisches hin. So sehe ich den berühmten metaphorischen „Rucksack“ (den „jeder mit sich trägt“) und in dem ich dieses Individuum in der Phase sehe, die von der Tiefenpsychologie als besonders bedeutsam (vor allem für die Neurosenentwicklung) gesehen wird (0-6), und ich sehe es ein Bild (wahrscheinlich) seiner Eltern in Händen halten, das der kleine Bub mit einem schwer zu interpretierenden Lächeln dem Betrachter zeigt. Ein Vergleich liegt nahe zwischen dem, was der kleine Bub an Lächeln und „Accessoires“ zeigt, und dem, was das „große“ Individuum auszeichnet. Dieses muss zwar an dem kleinen Bub und seinem Elternbild schwer tragen, hat aber mittlerweile Erlebnisse von der Welt, die durch die Vielfalt seiner eigenen Betrachtungs- und Interpretationsmöglichkeiten geprägt ist (siehe die Augengruppen, die mich an verschiedene (bewusste und unbewusste, oberflächliche und sensitive) Wahrnehmungs-

möglichkeiten der Welt hinweist). (Thomas Stephenson)

Prozessstufe 5: MODIFIKATION

In der *Fremden PB-Interpretation* wird nun ein Begriffsaustausch durchgeführt. Dabei gilt es, anhand der Substitution der zentralen Bildelemente durch die schulenspezifischen Theoriebegriffe gemäß der Re-Symbolisierungs-Liste, die Fremde PB-Interpretation in die *Modifizierte PB-Interpretation* umzuwandeln.

Begriffssubstitution anhand der Re-Symbolisierungs-Liste

Fremder TS-Interpret	Schulen-spezifische Termini
Natur	➔ Persönlichkeit / Persönlichkeitsstruktur
dieses eine Individuum	➔ Gesamtheit der „Ich-Zustände“ (KI/EI/ErI)
Rucksack	➔ intrapsychische Beziehungen
Bild (...) seiner Eltern / Elternbild	➔ Eltern-Ich
der kleine Bub	➔ Kindheits-Ich
das „große“ Individuum	➔ Erwachsenen-Ich

Modifizierte PB-Interpretation

Das Bild zeigt gleichzeitig die Einheit der Persönlichkeit und ihre Vielfältigkeit. Als Individualpsychologe erkenne ich zwei grundlegende Bereiche in diesem Bild: Die Persönlichkeit-/Struktur und die Gesamtheit der „Ich-

Zustände“ (KI/EI/ErI). Die Bewegung der Gesamtheit der „Ich-Zustände“ in der Persönlichkeit/-Struktur (Gesamtheit der „Ich-Zustände“ in der Persönlichkeit/-Struktur) legt mir die Interpretation nahe, dass es sich hier um eine musterbeispielhafte Darstellung des „Lebensweges“ der Gesamtheit der „Ich-Zustände“ handelt. Die „verzerrten“ Teile (also jene, in deren Betrachtung Relationen „irreal“ erscheinen) weisen mich auf Innerpsychisches hin. So sehe ich die berühmten metaphorischen intrapsychischen Beziehungen (die „jeder mit sich trägt“) und in dem ich die Gesamtheit der „Ich-Zustände“ (KI/EI/ErI) in der Phase sehe, die von der Tiefenpsychologie als besonders bedeutsam (vor allem für die Neurosenentwicklung) gesehen wird (0-6), und ich sehe die Gesamtheit der „Ich-Zustände“ das Eltern-Ich in Händen halten, das das Kindheits-Ich mit einem schwer zu interpretierenden Lächeln dem Betrachter zeigt. Ein Vergleich liegt nahe zwischen dem, was das Kindheits-Ich an Lächeln und „Accessoires“ zeigt, und dem, was das Erwachsenen-Ich auszeichnet. Das Erwachsenen-Ich muss zwar an dem Kindheits-Ich und seinem Eltern-Ich schwer tragen, hat aber mittlerweile Erlebnisse von der Welt, die durch die Vielfalt seiner eigenen Betrachtungs- und Interpretationsmöglichkeiten geprägt ist (siehe die Augengruppen, die mich an verschiedene (bewusste und unbewusste, oberflächliche und sensitive) Wahrnehmungsmöglichkeiten der Welt hinweist).

Prozessstufe 6: KONFRONTATION

6.a) Herausarbeitung von tendenziellen Konvergenzen und Divergenzen (Absurditäten)

Jetzt kann mit der diskursiven Rückbindung der Modifizierten PB-Interpretation zum schulenspezifischen Theoriestück begonnen werden.

Im ersten Schritt der Konfrontationsstufe wird nach tendenziellen Konvergenzen und Divergenzen (Absurditäten) gesucht, die sich zwischen den Interpretationsaussagen und den schulenspezifischen Lehrsätzen entdecken lassen. Um diese Suche systematisch in Angriffe nehmen zu können, ist es vorteilhaft, die relevanten Interpretationsausschnitte zuerst in einzelne Sätze, eventuell sogar in kleinere Einheiten (Sinnstrukturen = Teilsätze, Satzteile bzw. Begriffsfiguren) zu untergliedern.

Sinnstrukturen

...zwei grundlegende Bereiche...: Die *Persönlichkeit/-Struktur* und die *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* (KI / EI / ErI).

Die Bewegung der *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* in der *Persönlichkeit/-Struktur* (*Gesamtheit der „Ich-Zustände“* in der *Persönlichkeit/-Struktur*)...

... „Lebensweg“ der *Gesamtheit der „Ich-Zustände“*...

...*intrapsychische Beziehungen* (die „jeder mit sich trägt“)...

...ich sehe die *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* das *Eltern-Ich* in Händen halten,

...das *Eltern-Ich*..., das(welches) das *Kindheits-Ich* mit einem schwer zu interpretierenden Lächeln dem Betrachter zeigt.

Ein Vergleich liegt nahe zwischen dem, was das *Kindheits-Ich* an Lächeln und „Accessoires“ zeigt, und dem, was das *Erwachsenen-Ich* auszeichnet.

Das *Erwachsenen-Ich* muss zwar an dem *Kindheits-Ich* und seinem *Eltern-Ich* schwer tragen, hat aber mittlerweile Erlebnisse von der Welt, die durch die Vielfalt seiner eige-

nen Betrachtungs- und Interpretationsmöglichkeiten geprägt ist...

Tendenzielle Konvergenzen

... „Lebensweg“ der *Gesamtheit* der „Ich-Zustände“...

...*intrapsychische Beziehungen* (die „jeder mit sich trägt“)...

...das *Eltern-Ich*..., das(welches) das *Kindheits-Ich* mit einem schwer zu interpretierenden Lächeln dem Betrachter zeigt.

Ein Vergleich liegt nahe zwischen dem, was das *Kindheits-Ich* an Lächeln und „Accessoires“ zeigt, und dem, was das *Erwachsenen-Ich* auszeichnet.

Tendenzielle Divergenzen (Absurditäten)

...zwei grundlegende Bereiche...: Die *Persönlichkeit-/Struktur* und die *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* (KI / EI / Eri).

Die Bewegung der *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* in der *Persönlichkeit-/Struktur* (*Gesamtheit der „Ich-Zustände“* in der *Persönlichkeit-/Struktur*)...

...ich sehe die *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* das *Eltern-Ich* in Händen halten,

Das *Erwachsenen-Ich* muss zwar an dem *Kindheits-Ich* und seinem *Eltern-Ich* schwer tragen, hat aber mittlerweile Erlebnisse von der Welt, die durch die Vielfalt seiner eigenen Betrachtungs- und Interpretationsmöglichkeiten geprägt ist...

6.b) Diskussion der tendenziellen Konvergenzen und Divergenzen (Absurditäten)

Jetzt müssen die herausgestellten tendenziellen Konvergenzen und Divergenzen (Absurditäten) über den Weg der konfrontierenden Rück-

bindung an die Theoreme des transaktionsanalytischen Theoriestücks diskutiert bzw. analysiert werden, womit sich kritisch-reflexive Einsichten in das schulenspezifische Denken gewinnen lassen. Dieses Vorhaben soll in zwei Schritten (*Konvergenzen-Analyse / Divergenzen-Analyse*) durchgeführt werden. Da der PB-Gestalter in diesem exemplarischen ITBP kein Psychotherapeut ist, weisen die nun folgenden Analysen einen eher bescheidenen Umfang auf, was aber keine Rolle spielt, weil es hier auch nur um die beispielhafte Veranschaulichung der analytischen Prozesse im ITBP geht.

Konvergenzen-Analyse

... „Lebensweg“ der *Gesamtheit* der „Ich-Zustände“...

Gemäß der transaktionsanalytischen Theorie müsste eine umfassende Betrachtung der typischen Ich-Zustands-Ausprägungen bzw. Ich-Zustands-Relationen eines bestimmten Individuums nicht zuletzt auch Einblicke in dessen biographischen Verlaufszusammenhänge bieten, sodass - rein theoretisch gesehen - anhand einer differenzierten Strukturanalyse der *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* der konkrete Lebensweg einer Person (zumindest bis zu einem gewissen Grad) rekonstruierbar wird. Anders gesagt: Interessiert man sich für den Lebensweg/Lebenslauf eines bestimmten Menschen, wird man automatisch mit dem charakteristischen Zusammenspiel dessen Ich-Zustände konfrontiert.

...*intrapsychische Beziehungen* (die „jeder mit sich trägt“)...

Der Status quo der soeben angesprochenen *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* innerhalb der Persönlichkeitsstruktur eines konkreten Individuums widerspiegelt dessen intrapsychisches Beziehungsmuster. So gesehen *trägt jeder* intrapsychische Beziehungen, in denen sich die je

individuelle Struktur der Wechselwirkungsdynamik von Kindheits-Ich-, Eltern-Ich- und Erwachsenen-Ich-Instanz einer Person abbildet, mit sich.

...das *Eltern-Ich*..., das(welches) das *Kindheits-Ich* mit einem schwer zu interpretierenden Lächeln dem Betrachter zeigt.

Ist es nicht vorstellbar, dass aufgrund gewisser Artikulationsformen des Kindheits-Ich auf typische Eltern-Ich-Merkmale geschlossen werden kann? Wahrscheinlich ist ein/e Transaktionsanalytiker/In mit langjähriger Praxiserfahrung ohnehin in der Lage, grundlegende Eltern-Ich-Tendenzen eines bestimmten Klienten allein über die Wahrnehmung und Beobachtung spezifischer Kindheits-Ich-Manifestationen vorwegzunehmen. Bei Fällen, in denen sich das Kindheits-Ich auf eine kompliziert zu deutende Weise äußert, wird die Frage nach dessen spezifischen (intrapsychischen) Relation zu einer anderen Ich-Instanz (Eltern-Ich) vermehrt in den Aufmerksamkeitsfokus rücken.

Ein Vergleich liegt nahe zwischen dem, was das *Kindheits-Ich* an Lächeln und „Accessoires“ zeigt, und dem, was das *Erwachsenen-Ich* auszeichnet.

Wir bewegen uns immer noch im zentralen transaktionsanalytischen Interessenskontext des strukturanalytischen Erkundens konkret gegebener intrapsychischer Ich-Zustands-Beziehungen. Selbstverständlich gilt es in therapeutischer Absicht das, was bei einem bestimmten Klienten die Erscheinungsweise dessen Erwachsenen-Ich-Instanz kennzeichnet, in ein komparatives Verhältnis zu setzen mit all jenen charakteristischen Merkmalen des Klienten-Kindheits-Ich. Solche Erkenntnisschritte tragen schließlich zur sukzessiven Aufhellung der lebensgeschichtlich herausgebildeten komplexen Persönlichkeitsstruktur eines konkreten Menschen bei.

Divergenzen-Analyse

...zwei grundlegende Bereiche...: Die *Persönlichkeit/-Struktur* und die *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* (KI / EII / Eri).

Nach Eric Bernes transaktionsanalytischer Theorie bilden das „Kindheits-Ich“ (KI), das „Eltern-Ich“ (EII) und das „Erwachsenen-Ich“ (Eri) gewissermaßen die Grundbausteine des intrapsychischen Geschehens eines jeden Individuums. Das typische und charakteristische Zusammenspiel dieser drei Ich-Zustände, d.h. die je einzigartige reziproke Gesamtdynamik zwischen KI, EII und Eri kennzeichnet die Persönlichkeit bzw. Persönlichkeitsstruktur eines bestimmten Menschen. Wenn also die je individuelle Gesamtheit der Ich-Zustände die Persönlichkeit/-Struktur einer konkreten Person repräsentiert, mithin das Zusammenwirken des KI, EII und Eri mit der Persönlichkeit/-Struktur zusammenfällt, dann kann man in diesem Zusammenhang wohl kaum von „zwei grundlegenden Bereichen“ sprechen. Im Verständnishorizont der Transaktionsanalyse sind Persönlichkeit/-Struktur und die wechselwirkungsdynamische Gesamtheit der Ich-Zustände (KI / EII / Eri) nicht zwei verschiedene psychische Größen oder Phänomene, sondern sie sind ein und dasselbe. Was wäre allerdings, wenn man im transaktionsanalytischen Denkkontext versuchsweise mit dem Gedanken zu spielen beginnt, dass außerhalb der dreigliedrigen Ich-Zustand-Struktur noch mögliche weitere Ich-Instanzen oder andere (seelisch-geistig relevante) Entitäten existierten, die einen potenziellen Einfluss hätten auf die Ausgestaltung des Erlebens- und Verhaltensrahmens eines Individuums, sodass die Rede von den „zwei grundlegenden Bereichen“ in diesem speziellen Zusammenhang plötzlich eine gewisse Relevanz bekommt?

Die Bewegung der *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* in der *Persönlichkeit/-Struktur* (*Gesamtheit der „Ich-Zustände“* in der *Persönlichkeit/-Struktur*)...

Wir verbleiben noch in der vorhin eröffneten Problemdiskussion über das theoretische Verhältnis zwischen der Gesamtheit der Ich-Zustände und der Persönlichkeit/-Struktur, wobei nun die Ausgangsfrage lautet: Wie ist es möglich, von der Gesamtheit der Ich-Zustände *in der* Persönlichkeit/-Struktur zu sprechen, wenn doch die Gesamtheit der Ich-Zustände und die Persönlichkeit/-Struktur ein und dasselbe ist? Wir haben festgestellt, dass gemäß der transaktionsanalytischen Logik das typische Zusammenwirken der drei Ich-Zustände eines bestimmten Menschen dessen einzigartige Persönlichkeit/-Struktur charakterisiert. Man könnte sogar noch sagen, dass die je individuelle „Bewegung“ der dreigliedrigen Ich-Zustände die Persönlichkeit/-Struktur einer konkreten Person kennzeichnet. Allerdings findet eine solche Ich-Zustands-Bewegung nicht in der Persönlichkeit/-Struktur statt, sondern diese macht jene insgesamt aus. In transaktionsanalytischer Perspektive völlig abstrus erscheint hingegen die Idee einer „Bewegung der Gesamtheit der Ich-Zustände“ - noch dazu - „in der Persönlichkeit/-Struktur“. Schließlich muss diese *Ich-Zustands-Gesamtheit* stets als dynamisches Zusammenwirken, d.h. immer schon als *Bewegung* gedacht werden. Inkludiert nun die Rede von der *Bewegung der Ich-Zustands-Bewegung in der Persönlichkeit/-Struktur* für die Transaktionsanalyse womöglich einen kritisch-reflexiven Erkenntniswert?

Knüpft man an die erste Divergenzen-Analyse an, so hat man einen veränderten theoretischen Bezugsrahmen zur Verfügung, innerhalb dessen in kritisch-analytischer Absicht zumindest weiterargumentiert werden kann. Fallen

nämlich die Gesamtheit der Ich-Zustände und die Persönlichkeit/-Struktur konzeptuell insofern auseinander, als die dynamische Struktur der Ich-Zustände mitnichten das Insgesamt, sondern bloß eine Komponente der Persönlichkeitsstruktur ausmacht, dann verweist die Formulierung *Bewegung der Ich-Zustands-Bewegung in der Persönlichkeit/-Struktur* auf ein weiteres intrapsychisches Wechselwirkungsverhältnis. Gemeint ist jene spezifische Relation, die sich jetzt zwischen der dreigliedrigen Ich-Zustands-Gesamtheit und möglichen anderen Komponenten innerhalb der Persönlichkeit/-Struktur ergibt. Die spannende Frage danach, ob dieser gedankliche Schritt für die transaktionsanalytische Herangehensweise tatsächlich einen methodologisch verwertbaren Nutzen impliziert, kann hier leider nicht weiterverfolgt werden.

...ich sehe die *Gesamtheit der „Ich-Zustände“* das *Eltern-Ich* in Händen halten,

Gemäß der transaktionsanalytischen Theorie ist das Eltern-Ich in das dynamische Wechselspiel der Ich-Zustände (KI / EII / Eri) stets involviert. Im Kontext der obigen Sinnstruktur tritt es dabei aber gleichzeitig heraus. Wie ist mit dieser Sentenz umzugehen bzw. was lässt sich aus ihr für die kritische Reflexion ableiten? Womöglich ist die Idee, dass das Erwachsenen-Ich (Eri) das Eltern-Ich (EII) *in Händen hält*, d.h., dass das Eri sehr wohl auch auf achtsame oder wertschätzende Weise auf das EII Bezug nehmen kann, selbst im Rahmen des transaktionsanalytischen Herangehens gar nicht so abwegig. Immerhin liegt es auf der Hand, dass es gewisse Eltern-Ich-Inhalte bzw. EII-Impulse prinzipiell geben können muss, die von der Position des nüchternen und um Objektivität bemühten Denkens gar nicht radikal abgelehnt werden dürfen, da sie in den gereiften Auffassungshorizont bereichernd integriert werden können. Ein analoges Gedankenspiel lässt sich

mit dem Kindheits-Ich (KI) insofern nicht sinnvoll durchführen, weil das EII und das KI zwei konzeptuelle Gegenpole darstellen. So gesehen wird eine achtsame oder wertschätzende Begegnung zwischen dem KI und dem EII auch nicht stattfinden, eben weil das EII in erster Linie als eine restriktive Reaktionsinstanz auf das KI zu verstehen ist.

Und was lässt sich aus dem nächstfolgenden Gedankengang gewinnen, wonach das EII auf achtsame oder wertschätzende Weise auf das EII Bezug nimmt? Gibt es hierzu eine sinnvolle Anwendungschance? Mit dieser Idee rückt jedenfalls die Frage nach der *reflexiven Selbstbezüglichkeit von Ich-Zuständen* ins Zentrum des diskursiven Interesses. Die Fähigkeit zur kritischen (Selbst-)Reflexion gilt in der Transaktionsanalyse als ein wesentliches Qualitätsmerkmal der Erwachsenen-Ich-Instanz. Somit kennzeichnet das kognitive Phänomen des „Sich-selbst-zum-Gegenstand-der-Betrachtung-machen“ zwar das EII; es kann aber wohl kaum sinnvoll in Beziehung gesetzt werden mit den Funktionsweisen des EII und des KI. Oder etwa doch? Ist es undenkbar, dass sich *zwischen den Zeilen* sowohl des Eltern-Ich, als auch des Kindheits-Ich gewissermaßen *Textspuren* des Erwachsenen-Ich herauslesen lassen? Machen sich in den je konkreten Kindheits-Ich- und Eltern-Ich-Äußerungen eines bestimmten Menschen nicht auch dessen Möglichkeiten des reflexiven Bezugnehmens bemerkbar? Kann man nicht sagen, dass sich gerade in den spezifischen Aktions- und Reaktionsweisen des KI sowie des EII das EII insofern stets mitartikuliert, als beim erwachsenen Individuum sämtliche Ich-Zustandsformen de facto durchmischt und vermenget sind mit kognitiven Momenten, die für die Erwachsenen-Ich-Instanz typisch sind?

Das *Erwachsenen-Ich* muss zwar an dem *Kindheits-Ich* und seinem *Eltern-Ich*

schwer tragen, hat aber mittlerweile Erlebnisse von der Welt, die durch die Vielfalt seiner eigenen Betrachtungs- und Interpretationsmöglichkeiten geprägt ist...

Je vielfältiger die Betrachtungs- und Interpretationsmöglichkeiten des Erwachsenen-Ich (EII) einer bestimmten Person ausgebildet sind und vorliegen, desto autonomer wird sich diese Person gegenüber ihrem Kindheits-Ich und ihrem Eltern-Ich verhalten. Der Grad an Emanzipation von drängenden sowie fordernden bzw. einschränkenden Impulsen gilt im transaktionsanalytischen Therapiekontext gleichzeitig als Indikator für seelische Gesundheit. Mithin ist das EII eine Instanz für sich, die in deutlicher Absetzung von den beiden anderen Ich-Zuständen (KI / EII) sukzessive ihre Funktionen entwickelt und auf diese Weise allmählich an Profil gewinnt, womit das EII schließlich in klaren Kontrast sowohl zum KI, als auch zum EII tritt. Insofern kann man das KI sowie das EII als intrapsychische Strukturgrößen betrachten, die beide als wesentliche Bedingungen in einem gewissen Ausmaß vorhanden sein müssen, damit das EII *an ihnen* überhaupt erst wachsen kann. Aus diesem Grund auch irritiert zunächst einmal der Gedanke, wonach das EII am KI und EII *schwer zu tragen hätte*. KI und EII sind für das EII nicht Last und Bürde, sondern vielmehr notwendige Entwicklungsvoraussetzungen. Kann man dieser Formulierung in der obigen Sinnstruktur dennoch etwas Inspirierendes für die kritisch-reflexive Auseinandersetzung abgewinnen?

Die unbeabsichtigte, zufällig gewonnene Idee, dass das EII am KI und EII schwer zu tragen hätte, provoziert jedenfalls den Versuch, die thematisierte Autonomie des EII infrage zu stellen. Es könnte ja sein, dass sich das EII gegenüber den anderen beiden Ich-Instanzen tatsächlich als gar nicht so autonom, unabhängig und frei erweist, wie man vermuten möch-

te. Eventuell sogar steht das Erl unter einem gewissen Druck, der unterschwellig vom KI sowie vom Ell ausgeht, sodass mit einem subtilen Abhängigkeitsverhältnis zu rechnen ist. Es soll damit die Überlegung angesprochen werden, dass die Herausbildung des Erwachsenen-Ich-Zustands potenziell von einer Art *Profilierungszwang* begleitet wird, dem sich das Erl im Zuge seiner Konstituierung insofern unterwirft, als es in klaren Kontrast und deutliche Differenz zu den je konkreten Erscheinungsweisen des KI und des Ell zu treten hat. Gerade weil die Erwachsenen-Ich-Instanz auf ihre beiden Vorgänger-Ich-Instanzen entwicklungsbedingt *existenziell* angewiesen ist, d.h. nur *an ihnen* wachsen kann, wird es gleichzeitig auch *von ihnen* abhängig. Freilich handelt es sich bei der hier entfalteten transfermeneutischen Argumentationsprobe bloß um eine tollkühne Fantasie, die zumindest aber als Anregung und Einladung zum kritisch-reflexiven Weiterdenken aufgegriffen werden kann.

6.c) Schlussfolgerungen für die eigene Therapiepraxis

Unter diesem Punkt sollten die relevanten bzw. brisanten Überlegungen und Gedankenschritte, die sich im Zuge des kritisch-diskursiven Geschehens im Rahmen der Konvergenzen- und Divergenzen-Analyse herauskristallisiert haben, nochmals aufgegriffen und hinsichtlich ihres Impuls- bzw. Inspirationswertes für die eigene Therapiepraxis befragt werden. Hier gilt es also zu prüfen, ob bzw. welche konkreten Schlussfolgerungen sich für das praktische Handeln aus den theoretischen Reflexionsresultaten ziehen lassen. Freilich muss dieser letzte Punkt in diesem ersten Durchführungsbeispiel leider entfallen, eben weil der PB-Gestalter kein Psychotherapeut ist.

4. Literaturverzeichnis

Berne, E. (1975). Was sagen Sie, nachdem Sie „Guten Tag“ gesagt haben? Psychologie des menschlichen Verhaltens. Kindler Taschenbuch, München

Berne, E. (1991). Transaktionsanalyse der Intuition. Ein Beitrag zur Ich-Psychologie. Junfermann-Verlag, Paderborn

Greiner, K. (2013). Psycho-Bild-Prozess (PBP): Phantasiegestütztes Analyseverfahren für die Therapieschulenreflexion (TSR). Grundlage – Prozessstufen – Durchführung (S. 37-65). In: Greiner, K.; Jandl, M. J. & Burda, G.: Der Psycho-Bild-Prozess und andere Beiträge zu Psychotherapiewissenschaft und Philosophie. Sigmund-Freud-Privatuniversitäts-Verlag, Wien

Greiner, K. (2013a). Methodenfahrplan Inter-Therapeutik (ITK). Transfermeneutische Psychotherapiewissenschaft an der SFU Wien. Sigmund-Freud-Privatuniversitäts-Verlag, Wien

Harris, T. A. (1995). Ich bin O.K. Du bist O.K. Wie wir uns selbst besser verstehen und unsere Einstellung zu anderen verändern können. Eine Einführung in die Transaktionsanalyse. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg

Springer, G. (1994). Transaktionsanalyse (S. 90-100). In: Stumm, G.; Wirth, B. (Hrsg.): Psychotherapie – Schulen und Methoden. Eine Orientierungshilfe für Theorie und Praxis. Falter Verlag, Wien

Hinweis

Dieser Aufsatz ist die leicht modifizierte Textversion eines Kapitels aus dem soeben im SFU-Verlag Wien erschienenen Kurzlehrbuch von Kurt Greiner mit dem Titel *Methodenfahrplan Inter-Therapeutik (ITK). Transfermeneutische Psychotherapiewissenschaft an der SFU Wien*.

Angaben zum Autor

Kurt Greiner, Univ.-Doz DDr. phil., ist habilitiert an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien/Paris/Berlin im Fachbereich Philosophie der Psychotherapiewissenschaft mit dem Arbeitsschwerpunkt *Methodologie der innovativen Therapieschulenforschung*.

Sigmund Freud Privatuniversität Wien,
Schnirchgasse 9a, A-1030 Wien,

International Department Office 507,

Tel. +43(0)17984098/74

kurt.greiner@sfu.ac.at